

# Schwarzwalder-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw  
Geschäftsstelle der Schwarzwalder-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald Donnerstag, 14. Dezember 1944 Nummer 294

## Dr. Goebbels: Die größte Belastungsprobe überstanden

Der Reichsminister vor Arbeitern im Westen — „Unsere Generation erlebt die Geburt einer neuen Welt“

**Eigener Dienst** Berlin, 14. Dez.  
Reichsminister Dr. Goebbels besuchte auf einer Fahrt durch die westlichen Grenzgebiete des Reiches eine Reihe von Städten, die unter dem feindlichen Bombenterror besonders schwer gelitten haben. In seiner Eigenschaft als Vorsitzender des interministeriellen Luftkriegsschadensauschusses überlegte er sich von den eingeleiteten Hilfs- und Instandsetzungsmaßnahmen und führte mit den zuständigen Gauleitern und Reichsverteidigungs-kommissaren ausführliche Besprechungen über Fragen der zivilen Luftverteidigung.

jeder etwas anderes zu erreichen hofften. Je mehr sich der Krieg seinem Höhepunkt näherte, um so offensichtlicher werde es, daß sich unsere Feinde nur im Dasein gegen Deutschland einig seien, daß ihnen aber ein positives gemeinsames Kriegsziel fehle. Das deutsche Kriegsziel dagegen sei klar und einfach. Unser Volk wisse, daß es in diesem Kriege um sein Leben ginge.

Unsere Generation, so sagte Dr. Goebbels, erlebt die Geburt einer neuen Welt, die sich wie die Geburt eines Menschen unter Schmerzen und Tränen, Leid und Gefahr vollzieht. Ein Volk, das glaubt, sich diesen Prüfungen und Belastungen entziehen zu können, wird zum Dünger anderer Völker, die eine größere Härte, Standhaftigkeit und Lebensfähigkeit beweisen.

fer hin, die nicht nach diesem Grundsatz gehandelt haben, und in deren Ländern heute Hunger und Seuchen, Bürgerkrieg und bolschewistische Anarchie herrschen.

Angesichts der im ganzen übrigen Europa immer chaotischer werdenden Verhältnisse, so fuhr Dr. Goebbels fort, gewinne die Wiederverstärkung Deutschlands nach den schweren Rückschlägen des Sommers erhöhte Bedeutung. Der Feind stehe dieser Tatsache fassungslos gegenüber. Er spreche von einem „deutschen Wunder“. Wir aber wüßten, daß die Wiedergewinnung unserer materiellen und moralischen Stärke kein Wunder, sondern das Ergebnis unserer Fähigkeit und unseres Glaubens an die geschichtliche Notwendigkeit des deutschen Sieges sei.

Ans vielen Gesprächen mit Volksgenossen aller Alters- und Berufsstände in den Schutzräumen und Bunkern der am schwersten heimgesuchten Städte gewann Dr. Goebbels die Überzeugung, daß die Bevölkerung an der deutschen Westgrenze allen Belastungen zum Trotz in unerbittlicher Entschlossenheit die Pflicht erfüllt, die ihr der totale Kriegseintritt und die gegenwärtige Kriegslage auferlegen.

Darum gilt in der Zeit der Entscheidung die Parole: Umklammere mit harten Händen deine Waffen, bleib fest auf deinen Beinen stehen, verlaß dich nur auf dich selbst und nicht auf die Gnade deiner Feinde.

Der Minister wies auf die Beispiele jener Völ-

ter hin, die nicht nach diesem Grundsatz gehandelt haben, und in deren Ländern heute Hunger und Seuchen, Bürgerkrieg und bolschewistische Anarchie herrschen.

Angesichts der im ganzen übrigen Europa immer chaotischer werdenden Verhältnisse, so fuhr Dr. Goebbels fort, gewinne die Wiederverstärkung Deutschlands nach den schweren Rückschlägen des Sommers erhöhte Bedeutung. Der Feind stehe dieser Tatsache fassungslos gegenüber. Er spreche von einem „deutschen Wunder“. Wir aber wüßten, daß die Wiedergewinnung unserer materiellen und moralischen Stärke kein Wunder, sondern das Ergebnis unserer Fähigkeit und unseres Glaubens an die geschichtliche Notwendigkeit des deutschen Sieges sei.

Den Mittelpunkt des Besuchs, den Dr. Goebbels seiner westdeutschen Heimat abstattete, bildete eine Rede des Ministers vor Arbeitern einer westdeutschen Großstadt. Zwischen zwei Terrorangriffen, während Frangendruck und Rauchschwadern noch über dem Gebiet lagen, versammelten sich in einer halberstörten Werkhalle viele hundert Männer und Frauen, um aus dem Munde von Dr. Goebbels einen Bericht über die augenblickliche militärische und politische Lage zu hören und aus seinen grundsätzlichen Ausführungen über den Sinn und Wesen dieses gewaltigen Völkerringens neue Kraft für die Fortführung ihres Kampfes zu gewinnen.

Der Minister stellte fest, daß wir im vergangenen Sommer und Herbst die größte Belastungsprobe dieses Krieges zu bestehen hatten. Mit einem ungeheuren Aufgebot an Menschen und Material verlor die Feinde die deutschen Fronten zum Einsturz zu bringen. Gleichzeitig steigerte er seinen Luftterror gegen die deutsche Heimat zu nie dagewesener Brutalität. Doch der Erfolg blieb ihm verlagert, sein Ansturm brach sich an den deutschen Grenzen, wo ihm unsere heldenhaft kämpfenden Divisionen Verluste beibrachten, die von der feindlichen Öffentlichkeit mit tiefer Mißbilligung zur Kenntnis genommen werden.

Dr. Goebbels stellte fest, daß wir im vergangenen Sommer und Herbst die größte Belastungsprobe dieses Krieges zu bestehen hatten. Mit einem ungeheuren Aufgebot an Menschen und Material verlor die Feinde die deutschen Fronten zum Einsturz zu bringen. Gleichzeitig steigerte er seinen Luftterror gegen die deutsche Heimat zu nie dagewesener Brutalität. Doch der Erfolg blieb ihm verlagert, sein Ansturm brach sich an den deutschen Grenzen, wo ihm unsere heldenhaft kämpfenden Divisionen Verluste beibrachten, die von der feindlichen Öffentlichkeit mit tiefer Mißbilligung zur Kenntnis genommen werden.

Den feindlichen Verlusten und Schwierigkeiten, die sich durch den hartnäckigen deutschen Widerstand ergeben haben, stellte Dr. Goebbels die Ausfichten unserer heutigen Lage gegenüber. Gemäß sich der Verlust weiter Gebiete, den wir im Verlauf der letzten Jahre hätten hinnehmen müssen, schließlich; gleichzeitig ergebe sich aber daraus eine ganze Reihe von für uns günstigen Umständen. Wir verfügen über dankbar kurze Verbindungslinien und äußerst günstige Nachschubsmöglichkeiten an die Front.

Bisher kam es dem Feind nicht nur darauf an, den Rhein zu erreichen, sondern darauf, mit gewaltigen Materialschlachten die deutschen Armeen auf dem linksrheinischen Ufer zu zerstören. Man ließ sich feindlicherweise gar nicht auf Vermählungen ein, die Umfassungsbewegungen oder bedeutende strategische Planungen voraussetzen. Man wollte in einem frontalen Angriff die deutsche Abwehrfront ausbrechen und die übrigbleibenden Reste frontal vernichten. Sicherlich war man sich auf der Feindseite darüber klar, daß eine derartige Taktik ungenügende Massen von Material und gewaltige Menschenreserven verschlingen würde. Dieses Risiko nahm man aber auf sich angesichts der Überzeugung, daß selbst geringere deutsche Verluste für den deutschen Verteidiger nicht wieder gut zu machen sein würden.

Dr. Goebbels stellte fest, daß wir im vergangenen Sommer und Herbst die größte Belastungsprobe dieses Krieges zu bestehen hatten. Mit einem ungeheuren Aufgebot an Menschen und Material verlor die Feinde die deutschen Fronten zum Einsturz zu bringen. Gleichzeitig steigerte er seinen Luftterror gegen die deutsche Heimat zu nie dagewesener Brutalität. Doch der Erfolg blieb ihm verlagert, sein Ansturm brach sich an den deutschen Grenzen, wo ihm unsere heldenhaft kämpfenden Divisionen Verluste beibrachten, die von der feindlichen Öffentlichkeit mit tiefer Mißbilligung zur Kenntnis genommen werden.

Als das vordringlichste Problem unserer Kriegführung bezeichnete der Minister das des Luftkrieges. Die Belastungen, die der feindliche Luftterror vor allem der westdeutschen Bevölkerung auferlege, seien schwer und schmerzhaft. Wenn wir unter ihnen standhalten und treu weiter unsere Pflicht erfüllen, so sei das der Beweis dafür, daß das deutsche Volk auch im letzten Härtefall, als das englische sei, im Übermaß an der Minister seiner festen Überzeugung Ausdruck, daß es gelingen werde, auch das Problem des Luftkrieges zu meistern.

Die schweren Unruhen in Griechenland vor allem in der Hauptstadt Athen, demern an. Das englische Nachrichtenbüro Reuters hielt sich deshalb zu der Feststellung genötigt, daß die Lage in Griechenland weiterhin besorgniserregend sei. Nach dem letzten Reuters-Bericht hat der Widerstand der

Glücklicherweise in Athen die Lage in Athen nicht nachgelassen. Die Aufständischen hätten in verschiedenen Straßen Athens Minen gelegt, wodurch unter den britischen Truppen Verluste eingetreten seien.

Gegen den Raum des britischen Hauptquartiers in Athen richteten die Aufständischen schwere Artillerie. Viele Granaten fielen in der Nähe des Hauptquartiers nieder. Eine Anzahl Gebäude, die mit britischen Truppen belegt waren, seien mit Dynamit gesprengt worden, andere Truppenquartiere hätten die Aufständischen in Brand gesetzt. Schwere Artillerie der Aufständischen richtete auch den britischen Nachschub. Britische Flugzeuge griffen überdies die feindlichen Verstärkungen mit Bordwaffen an. Von beiden Seiten werden Verstärkungen herangezogen.

## Himmler: Die Front zu neuen Kräften gekommen

Der Reichsführer überreicht 81 Soldaten die Nahkampfspange in Gold

**Eigener Bericht** Berlin, 13. Dezember.  
Im Auftrag des Führers überreichte der Reichsführer der Wehrmacht Reichsführer SS Heinrich Himmler an 81 Angehörige des Heeres und der Waffen-SS, die im Saal des Rathauses einer süddeutschen Stadt angetreten waren, die Nahkampfspange in Gold. Anschließend an den feierlichen Akt waren die Männer Gäste des Gauleiters.

Von den 81 Offizieren und Männern des Heeres, SS-Führern und -Männern hat im letzten Jahr jeder einzelne im Westen, Osten oder Südosten dem Feind fünfmal im Nahkampf gegenübergestanden, fünfmal hat er dem Tode ins Auge gesehen und fünfmal ist er Sieger geblieben.

Einige Vertreter militärischer Dienststellen und Behörden sind mit diesen Männern versammelt, als der Reichsführer SS den Saal betritt. Der Reichsführer SS lenkte dann die Gedanken der anwesenden Soldaten auf das große Ziel, das uns vor Augen steht. Er sprach davon, daß das deutsche Volk in dem nun zu Ende gehenden Jahr von harten Schicksalsschlägen heimgesucht wurde. Front und Heimat haben diese Schläge nicht nur ertragen, sondern brachten die Kräfte auf, die im Westen und Osten gleichzeitig eindringende Armeen der Feinde zum Stehen zu bringen. Nachdem das Schwerste überstanden war, ist

die Front zu neuen Kräften gekommen. „Ich kenne genau die Axt der Front und der Heimat“, sagte der Reichsführer SS, „aber ich weiß auch, wie es bei unseren Feinden aussieht.“

Nach einem kurzen Ueberblick über die militärische und politische Lage auf der Feindseite sprach der Reichsführer SS dann seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß dieser Krieg siegreich beendet werden wird. Wie die Heimat in Standhaftigkeit und Tapferkeit unermüdet an den neuen Waffen gearbeitet hat und arbeiten wird, so hat der Frontsoldat durch Tapferkeit und Standhaftigkeit dem Feind an der Durchführung seiner Vernichtungspläne gehindert und wird ihn weiter hindern.

Er übermittelte dann den 81 Männern den Dank des Führers und des Vaterlandes und sagte ihnen, der Führer sei davon überzeugt, daß der deutsche Soldat ebenso wie in den vergangenen Jahren auch im künftigen Jahr Standhaft und tapfer kämpfen werde.

Nach seiner kurzen Ansprache wandte sich der Reichsführer SS jedem einzelnen zu und überreichte ihm Namen des Führers die hohe Auszeichnung. Hierbei ließ sich der Reichsführer SS von den Männern des Heeres und der Waffen-SS über ihren Einsatz berichten und bekräftigte seine Anteilnahme am persönlichen Schicksal eines jeden

Wie erst man in London die Lage in Athen anfiekt, erblickt aus der Tatsache, daß der Oberkommandierende im Mittelmeerraum, General Alexander, nach Athen geeilt ist, wo er mit General Scobie Besprechungen führte. Scobie soll vorher mit den Aufständischen verhandelt haben mit der Forderung der Waffenablieferung.

Die britische Besatzungsmacht als die Schuldige dieser ganzen Entwicklung in Griechenland, ist kaum in der Lage, die blutigen Auseinandersetzungen einzudämmen. Verschiedene spanische Zeitungen besaßen sich übrigens mit den politischen Hintergründen des britischen Vorgehens in Griechenland. „Pueblo“ meint, drei Fragen lägen nahe: Handelt es sich bei dem englischen Vorgehen um die Unterstützung einer befreundeten Regierung, um militärische Gründe oder um Sicherung einer britischen Einflusssphäre? Im ersten Falle bedeuete dies eine Einmischung in die internen Angelegenheiten eines Landes, nur im zweiten Falle könne man von einer gewissen Berechtigung sprechen, im dritten Falle aber tände der Schatten Moskaus als Antwort auf. Die Labour-Partei beginnt bereits Kritik an Churchills Einmischung in Griechenland zu üben.

## Wo stehen die Sowjets?

Die Frage ist nicht militärisch, sondern politisch. Es liegt eine Fülle von Tatsachen vor, die zu eindeutigen Schlüssen zwingen sollte. Aber sie werden oft in irreführender Weise ausgelegt oder geleugnet. Die Sowjets werden hier künstlich vernebelt, und zwar von denen, die ein Interesse daran haben. Das sind einmal die Sowjets selbst, die ihre wahren Ziele auf die verschiedenste Weise zu tarnen versuchen, zum anderen ihre Verbündeten, die zu solcher Taktik schon deshalb genötigt sind, weil sie außenpolitische Traditionen und vor allem Parolen mit einer neuen, völlig entgegengesetzten Wirklichkeit in Übereinstimmung bringen müssen.

In dieser Wirklichkeit stehen die Sowjets ganz anders und erstreben ganz andere Ziele, als Moskau, Washington und London es verkünden. In Moskau tritt man nach außen hin für ein „unabhängiges, starkes Polen“ ein, man läßt Herrn Mannerheim im Amt und verjucht auf die verschiedenste Weise, sich verständnisbereit zu geben. Die amerikanische und englische Publizistik greift das alles begeistert auf und unterstreicht ihrerseits die angebliche Harmlosigkeit ihres östlichen Bundesgenossen.

Alles aber ist Lüge und Täuschung. Das große Vernebeln freilich wird immer schwerer, weil man auch die Tatsachen immer weniger leugnen kann. Aufstände, bewaffnete Untergrundbewegungen, die ganze Länder umfassen, schwerste Vertrauensstößen, Kampf aller gegen alle — sämtlich Erscheinungen, die nach alter Erfahrung Stationen auf dem Wege zur vollkommenen Bolschewisierung eines Landes sind. In Wirklichkeit stehen die Sowjets heute in Europa überall da, wo die deutschen Waffen sie nicht daran hindern können. Allein der Sieg der deutschen Waffen wird also verhindern, was Anglo-Amerikaner, gleichgültig, ob fahrlässig oder absichtlich, herausgeschworen und ständig weiter fördern.

## Hohe amerikanische Verluste im Schlammgelände

Abwehrfront bei Aachen ständig verstärkt - Ungeheure Abnützung des Gegners

**Eigener Dienst** rd. Berlin, 14. Dez.  
Nördlich Aachen dauert die vierte Schlacht dieses Kampfgebietes mit unverminderter Heftigkeit an. Der Feind hat seine Durchbruchversuche gegen den Westabschnitt südlich und südöstlich jenseits aufrecht erhalten und glaubt, die deutsche Abwehrfront sprengen und Köln auf kürzestem Wege erreichen zu können. Insofern ist die Zielschiebung der feindlichen Truppenführung eine andere, als bei den vorangegangenen drei Aachener Schlachten.

Das neue Londoner Kriegswinter erwies, daß der Abstand zwischen der Lebensführung der Besiegten und jener der kriegsbedingt existierenden breiten Massen immer größer wird. Das Weibnachtsgefühl ist eine Sache für Ausgewählte. Dafür macht es sich ungebührlich breit. Weder Arbeiter noch Angestellte noch mittlere Beamte können die Preise zahlen, die heute für eine Ruppe, ein hölzernes Spielzeug oder irgendein bescheidenes Geschenk für die Frauen gefordert werden. Unter dem Äußeren der 7000 verschiedenen Rationierungsbestimmungen blüht üppiger denn je die britische Schwarze Börse. Sie laugt mit unheimlicher Gewalt alle verfügbaren Artikel an sich, um sie den Mitt- und Neureichen für schwindelbarte Summen zu rezeptionieren. Auf seinem Gebiet hat die englische Kriegswirtschaft so verlagert wie bei der Bekämpfung dieses Unwetters.

Bisher kam es dem Feind nicht nur darauf an, den Rhein zu erreichen, sondern darauf, mit gewaltigen Materialschlachten die deutschen Armeen auf dem linksrheinischen Ufer zu zerstören. Man ließ sich feindlicherweise gar nicht auf Vermählungen ein, die Umfassungsbewegungen oder bedeutende strategische Planungen voraussetzen. Man wollte in einem frontalen Angriff die deutsche Abwehrfront ausbrechen und die übrigbleibenden Reste frontal vernichten. Sicherlich war man sich auf der Feindseite darüber klar, daß eine derartige Taktik ungenügende Massen von Material und gewaltige Menschenreserven verschlingen würde. Dieses Risiko nahm man aber auf sich angesichts der Überzeugung, daß selbst geringere deutsche Verluste für den deutschen Verteidiger nicht wieder gut zu machen sein würden.

Angewiesen hat sich herausgestellt, daß alle feindlichen Ueberlegungen auf einer Fehlberechnung basieren. Statt schwächer zu werden, hat sich die deutsche Abwehrfront menschen- und materialmäßig ständig verstärkt. An Stelle der beabsichtigten Abnutzung der deutschen Verteidigung trat eine geradezu ungeheuerliche Abnutzung des Angreifers ein, die sogar zu freihändigen Erschei-

Das Kriegsgeheimertum hält seine Hände fest um die Gurgel jeder winzigen Lebensfreude der

## Grauer Londoner Alltag

S. P. Stockholm, im Dezember 1944  
Jeder neue Londoner Kriegswinter erwies, daß der Abstand zwischen der Lebensführung der Besiegten und jener der kriegsbedingt existierenden breiten Massen immer größer wird. Das Weibnachtsgefühl ist eine Sache für Ausgewählte. Dafür macht es sich ungebührlich breit. Weder Arbeiter noch Angestellte noch mittlere Beamte können die Preise zahlen, die heute für eine Ruppe, ein hölzernes Spielzeug oder irgendein bescheidenes Geschenk für die Frauen gefordert werden. Unter dem Äußeren der 7000 verschiedenen Rationierungsbestimmungen blüht üppiger denn je die britische Schwarze Börse. Sie laugt mit unheimlicher Gewalt alle verfügbaren Artikel an sich, um sie den Mitt- und Neureichen für schwindelbarte Summen zu rezeptionieren. Auf seinem Gebiet hat die englische Kriegswirtschaft so verlagert wie bei der Bekämpfung dieses Unwetters.

Das Kriegsgeheimertum hält seine Hände fest um die Gurgel jeder winzigen Lebensfreude der

## Aufständische in britische Kasernen eingedrungen

Die schweren Kämpfe in Athen — Reuter: Die Lage weiterhin besorgniserregend

**Eigener Dienst** st. Stockholm, 14. Dez.  
Die schweren Unruhen in Griechenland vor allem in der Hauptstadt Athen, demern an. Das englische Nachrichtenbüro Reuters hielt sich deshalb zu der Feststellung genötigt, daß die Lage in Griechenland weiterhin besorgniserregend sei. Nach dem letzten Reuters-Bericht hat der Widerstand der

Glücklicherweise in Athen die Lage in Athen nicht nachgelassen. Die Aufständischen hätten in verschiedenen Straßen Athens Minen gelegt, wodurch unter den britischen Truppen Verluste eingetreten seien.

Gegen den Raum des britischen Hauptquartiers in Athen richteten die Aufständischen schwere Artillerie. Viele Granaten fielen in der Nähe des Hauptquartiers nieder. Eine Anzahl Gebäude, die mit britischen Truppen belegt waren, seien mit Dynamit gesprengt worden, andere Truppenquartiere hätten die Aufständischen in Brand gesetzt. Schwere Artillerie der Aufständischen richtete auch den britischen Nachschub. Britische Flugzeuge griffen überdies die feindlichen Verstärkungen mit Bordwaffen an. Von beiden Seiten werden Verstärkungen herangezogen.

# Eisenhower holt für die neue Schlacht Ertrag auf dem Luftweg

Rund eine Million Granaten auf beiden Seiten verschossen — Jeder Meter Boden fordert vom Angreifer höchste Opfer

Ans. (PK.) Die zweite Phase der vierten Schlacht im Großraum Aachen hat begonnen. Der Feind trat am Sonntag nordwestlich, westlich und südwestlich über breiter Front unter Einsatz starker Panzerkräfte und mehrerer Infanteriedivisionen zu dem erwarteten neuen Großangriff an. Die Feindvorbereitungen während der letzten Tage stehen bereits auf einem noch größeren Material-einsatz lächelnd, als ihn die Kämpfe brachten, die mit dem 16. November begannen und in der Zahl von 955 000 von beiden Seiten verschossenen Granaten mittleren und schweren Kalibers ihre Härte und Beständigkeit erkennen lassen. Die äußersten Verluste des Feindes in der Schlacht um Aachen stiegen in der zweiten auf 27 800 und erhöhten sich allein in den 21 Tagen der ersten Phase der dritten Schlacht um weitere 40 000 auf 67 800. Die Panzerverluste betragen 444 vernichtete Feindpanzer. Dem Feind gelang es zwar, unsere Frontlinie um acht bis zehn Kilometer zurückzudrücken, der erzielte Durchbruch zum Rhein aber blieb ihm versagt. Er scheiterte am Seldentum unserer Grenadiere und nicht zuletzt an der unerwarteten Schlagkraft unserer massiert eingesetzten Artillerie, die den Feind schon in seinen Bereitstellungsräumen erfasste.

Die Kampfpause, die der feindliche Oberbefehlshaber um die Monatswende einlegen mußte, hatte ihren Grund in den schweren und blutigen Ausfällen seiner Armee. Der Gegner war gezwungen, Ertrag auf dem Luftweg heranzubringen und Truppen an die Front zu werfen, die noch Mitte November in New York lagen. Ebenso wurden aus dem luxemburgischen, holländischen und belgischen Raum neue Divisionen herangeführt, um die schwer angeschlagenen Divisionen abzulösen.

Die Auffraktionen und Umgruppierungen, die dem Feind in den letzten Tagen im Abschnitt westlich Düren wurden von der deutschen Führung richtig als Einleitung einer neuen feindlichen Großoffensive in diesem Raum beurteilt. Als daher am Sonntag die neue Schlacht mit einem Trommelfeuer und mehrmals wiederholten Bombenflächwürfen auf unsere Kur- und

Bölder zu führen. Heute zeigen Generalstreiks und blutige Revolten in Athen, in Brüssel, in Rom, in Holland die wahre Haltung Englands und seiner Bundesgenossen. Europas Ordnung ist unteilbar. Das Churchill sie zu Dreiviertel an das bolschewistische Chaos zu verwickeln möchte, rächt sich jetzt so offensichtlich, daß für Millionen starbender Briten an der Front und in der Heimat dieser Krieg seinen Sinn verloren haben muß. Zwar ihre Presse berichtet nur höchst unvollständig über die ersten Schlachten, die sich Blutkriege und Maquisantentum in dem kleinen „Sicherheitsgürtel“ liefern, der England vom europäischen Feld absondern sollte. Aber auch dies wenig genügt. Wer sehen will, vermag zu erkennen: Der dritte Weltkrieg hat am 1. November begonnen. Nur ein wahrer europäischer Ausgleich konnte sein Glimmen hinter den westlichen Fronten im Keime ersticken.

Einsicht verbunden mit Nachlässigkeit, führt zu alpträumen Zuständen. Der durchschnittliche Briten ist völlig außerstande auf die Außen- und Kriegspolitik seines Landes einzuwirken. Wie er in eigenem Bereich sich nicht sein Recht verschaffen kann so noch viel weniger in der Weltöffentlichkeit, die Churchill und seine Hintermänner in allen entscheidenden Fragen ausschließlich dirigieren. Als die ersten V-1-Geschosse ihren Flug nach England antraten war bei den Alliierten viel die Rede von dem bodenlosen Haß, den ihre Einschläge dort erzeugen. Seitdem hat sich schon lange erwiesen, daß bodenloser als der Haß die britische Nationalität ist. Vielleicht hat das sein Gutes, denn schließlich deutet es auf verborgene Regungen gesunden Menschenverstandes hin.

## Die Flamme

„Mein, mein Herr, wir dürfen uns keinen Illusionen mehr hingeben! Der Eiserne Friede ist eine Realität und nur mit Realitäten müssen wir rechnen. Große Worte helfen uns für keinen Pfefferling!“

Der ältliche Jungerhase gekleidete Bürger sah den schlanken jungen Mann an seiner Seite sauernd an: „Wir Berliner wollen endlich in Ruhe leben verstehen Sie, Herr... Wie war doch Ihr Name?“

„Schill“, antwortete sein Begleiter kurz und schritt schneller aus, als hoffe er den Schwäger dadurch loszuwerden. Doch er hielt sich, mit seinen kurzen Beinen trippelnd, hart an des Ungeduldigen Seite.

„Es ist gegen jedes Gesetz der Vernunft, mit einer Uebermacht anzubinden“, grämte er verächtlich. „Und vollends jetzt haben wir uns mit den Tatzaken abgefunden. Was dieser Philosoph nicht in der königlichen Akademie predigt, ist offener Aufruhr. Und das unter den Augen der französischen Belagerung! Wenn der Empörer —“

Schill blieb mit einer so brüskten Bewegung stehen, daß der kleine Mann im nachfolgenden Schnee der Straße unter den Linden vor Schreck fast ausgerollt wäre. „Lasse Er mich zufrieden mit meinem Geschwätz“, fuhr seine zornige Stimme dem Eiferer in das Wort der offenen Munde ihm nachstarende als Schill mit schnellen Schritten die Straße überquerte und den Weg zum Ademiegebäude nahm.

Der Runde Saal war mit Menschen überfüllt, die Vorlesung hatte schon begonnen. Schill wängte sich dicht an der Tür in eine Gruppe von Studenten und Offizieren. In die atemlose Stille hinein klangen die Worte Nichtes:

„Das Leben bloß als Leben, als Fortleben des wechselnden Daleins hat für den Menschen ja ohnehin nie Wert gehabt, er hat es nur gewollt als Quelle des Dauernden; aber diese Dauer verpflichtet ihm allein die selbständige Fortdauer seiner Nation; um diese zu retten muß er sogar sterben wollen damit diese lebe und er in ihr lebe das einzige Leben, das er von je gemocht hat.“

Indestellungen begann, standen unsere Fallschirmjäger- und Volksgrenadierdivisionen abwehrbereit. Ohne daß die bereitstehenden mit Waffen und Material hervorragend ausgestatteten Eingreifereinheiten eingesezt zu werden brauchten, gelang es, die Angriffe der feindlichen Panzermassen zum großen Teil zum Stehen zu bringen bzw. den Feind im Gegenangriff aus einigen einge-nommenen Ortschaften wieder herauszudrängen.

## Wunder kämpferischen Einsatzes

In einem anderen PK-Bericht von H-Kriegsberichterstatter Rolf Bong über die vierte Schlacht bei Aachen wird das erbitterte Ringen um ein Dorf wie folgt geschildert:

In ein Dorf sind Panzer eingedrungen. Der Feind kam überraschend. Mit seiner Panzerpistole Panzer aus. Hier gibt es nichts Endgültiges offenbart sich jenes Wunder kämpferischen Einsatzes, das an jedem Tag die Ueberlegenheit des deutschen Soldaten erweist.

## OKW: Insgesamt 58 Terrorbomber abgeschossen

Führerhauptquartier, 13. Dezember. Das Oberkommando der Wehrmacht hat bekannt:

Die vierte Schlacht bei Aachen nimmt mit gleichbleibender Heftigkeit ihren Fortgang. Auch gestern setzte die 1. nordamerikanische Armee mit starken Infanterie- und Panzerkräften ihre Durchbruchversuche vor allem gegen den Süd- und Südwestabschnitt südlich und südöstlich Jülich fort. Infolge der tapferen Gegenwehr erprobter deutscher Verbände versingen sich die Amerikaner in erbitterten Ortskämpfen oder blieben im Schlamme und Trichter-gelände unter hohen Verlusten liegen. In der ersten entbrannten Schlacht haben unsere Truppen 70 feindliche Panzer vernichtet.

Im Gebiet von Saarlautern wurde auch gestern von beiden Seiten hartnäckig um vorge-schobene Bunkergruppen gekämpft. Zwischen Sarregemünd und dem Hagenauer Forst lagte der Gegner vor allem im Raum von Rohrbach und zwischen Reichshofen und Wörth seine Verbände zu starken Angriffskolonnen zusammen. Nordwestlich Rohrbach brach der Gegenangriff einer oft benährten Panzerdivision den Feind zum Stehen. An der übrigen Front wurden keine Angriffe im Bereich der Westbesetzungen aufgefangen.

Im Oberrhein gingen unsere Truppen in mehreren Abschnitten zum Angriff über und warfen feindliche Kräfte aus ihren Stellungen.

Der Fernbeschuss auf Groß-London wurde fortgesetzt.

In Mittelitalien konnten die Briten trotz neuer Angriffe ihren Vordringen am Rapone nicht mehr erweitern. Südwestlich Faenza brachen wiederholte Angriffe des Feindes zusammen. Im Raum südlich Bologna wiesen

## Kurze Nachrichten

Das Ritterkreuz für Württemberger. Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hugo Deinkel, Zugführer in einem motorisierten Grenadierregiment, geboren am 21. Juli 1914 in Dettingen, Kreis Reutlingen.

Fünf tapfere Fallschirmjäger. Im niederländischen Kampfraum setzten kürzlich fünf deutsche Fallschirmjäger bei Nacht in einem Sturmboot über die überflutete Maas und überstiegen in einem britischen Gefechtsstand einen Hauptmann und einen Soldaten im Schlaf. Sie erreichten mit beiden Gefangenen unbemerkt wieder das jeniseitige Ufer der Maas, obwohl dabei 300 Meter im Wasser zurückgelegt werden mußten.

Neue japanische Erfolge. In der Nacht vom 12. zum 13. Dezember verjagte ein japanisches Sonderangriffs-

Aus allen Häusern laufen Soldaten heraus. Sie waren in diesem Dorf nicht mehr in der Hauptkampflinie, sie waren nicht darauf eingestellt, ohne aufzuheben wachsam zu sein. Aber jetzt laufen sie mit der Panzerfaust durch die Gassen, zwischen den zerstörten Häusern her.

Das Rollen und Schiefen der feindlichen Panzer hat sie alarmiert wie ein Befehl. Sie wollen ihren Panzer abschießen. Es ist ein heißer Weg für die Amerikaner, denen sich so viel kämpferischer Enthusiasmus entgegenwirft. Hinter jeder Hausede, in jedem Graben, unsichtbar wendig schnell, lauten die Grenadiere mit der Panzerfaust. Der Feind sieht sich geschlagen.

Unendlich langsam dringt er vor und trotzdem bleibt er in diesem Kampf der Geschlagenen. Er nimmt das Dorf, aber zwischen den schlauen Häuserwänden brennen die Wände seiner Panzer aus. Hier gibt es nichts Endgültiges, denn ehe der Feind sich noch einrichten kann, trifft ihn der Gegenstoß.

## zahlreiche gegnerische Aufklärungsversuche auf baldigen Beginn neuer feindlicher Großangriffe hin

In Nordost-Fronten wurde das Südrück der unteren Draa vom Feinde geläubert. Südöstlich Balovar dauern die heftigen örtlichen Kämpfe mit von Vanden unterstellten sowjetischen Kräften an.

In Ungarn beschränkte sich der Feind südlich und östlich des Plattensees auf örtliche Angriffe, die unter Beteiligung geringfügiger Einbrüche abgewiesen wurden. Das Schwergewicht der feindlichen Großangriffe liegt weiterhin im Raum nördlich Budapest und im Abschnitt Mikolc. Die in mehreren Wellen anrückenden sowjetischen Divisionen wurden abgewiesen oder nach anfänglichem Geländegewinn aufgefangen und damit der erzielte Durchbruch vereitelt.

Im Südtel der Ostfront brachen erneute Angriffe der Bolschewisten an der Straße Nagovar-Kaschau verlustreich zusammen. Unsere Jäger eragten im bergigen Waldgelände Einbrüche aus den Vortagen trotz hartnäckiger feindlicher Gegenwehr ein. An der übrigen Ostfront verlief der Tag ohne besondere Ereignisse.

Deutsche Kampfflieger torpedierten im Eismeer aus einem feindlichen Geleit trotz starker Jagd- und Flakabwehr drei große Einheiten. Mit ihrer Verlenkung kann gerechnet werden.

Nordamerikanische Terrorverbände bombardierten Orte in Oberschlesien, im Rhein-Maingebiet und in Mitteldeutschland. Erhebliche Gebäudeschäden entstanden vor allem in Wohnvierteln von Darmstadt und Heppenheim. Weitere Terrorangriffe der Briten richteten sich gegen Witten und Essen. Luftverteidigungskräfte schossen 68, darunter 39 viermotorige Bomber, ab.

kommando einen Zerstörer und zwei Transporter, die auf der Stelle sanken.

Rumänische Nationalregierung neu konstituiert. Die mit Deutschland in enger Kampfbundenschaft stehende rumänische Nationalregierung hat sich unter Doria Sima, dem Führer der „Eisernen Garde“, neu konstituiert.

Fortschrittende Bolschewisierung. Ein neues Kennzeichen der unter den Auspizien Washingtons und Londons fortschreitenden Bolschewisierung in aller Welt ist die Aufnahme diplomatischer Beziehungen zwischen Chile und der Sowjetunion.

Pierlot soll gestürzt werden. Nach einer Reuter-meldung aus Belgien hat sich durch die Vorgänge in Griechenland auch die kommunistische Opposition gegen die belgische Regierung Pierlot verstärkt. Die Kommunisten wollen eine Kundgebung veranstalten, um den Sturz der Regierung zu fordern.

und er tat sie am liebsten allein. Sein Adjutant kam von Zeit zu Zeit ins Zimmer, die Befehle zu übernehmen.

„Und hier“, meinte der alte Dessauer, als er seinem Adjutanten mittags die Papiere übergab, „ist diese Saucarbeit von einem ganzen Vormittag. Eine elende Arbeit, eine ganz elende. Gott sei Dank, daß sie hinter mir liegt, Sorge Er für das Weitere!“

Der Adjutant nahm die Mappe, schlug die Daten zusammen und ging.

Wiz in den späten Abend hinein lag der Adjutant über der Mappe. So viel er sich auch mühte, er mußte die Schriftzüge nicht zu lesen. Der Feldherr mochte wohl angestrengt an den Inhalt gedacht haben, doch die Form ließ er ganz und gar außer acht. Immer wieder schüttelte der Adjutant den Kopf. Nur hin und wieder ein leiserliches Wort. Da blieb nichts übrig, als Seine Durchlaucht selbst zu fragen.

Am nächsten Morgen trug er dem Feldherrn die Bitte vor, ihm doch das Geschriebene zu erläutern.

„Na, geben Sie mir einmal die Mappe!“ meinte der alte Dessauer. Lange blinnte der Verfasser in das Geschriebene. Jetzt, da er von der Niederchrift Abstand hatte, konnte er seine eigene Schrift selbst nicht mehr lesen.

Der bewährte Feldherr stützte den Kopf in die Hände.

„Aber, Schmerzens!“ meinte er sinnend, „schließlich hab ich das Zeug ja auch nicht geschrieben, daß ich es, vielmehr daß Ihr es lesen sollt!“

„Sprach- und reichte, von allen Belchwernissen des Gemütes befreit, dem Adjutanten die Mappe zurück.“

## Die Waage / Von Ludwig Uhland

Und wieder schwankt die ernste Waage, der alte Kampf entrennt aufs neu; jetzt kommen erst die rechten Tage, wo Korn sich sondert von der Ehren.

wo man den Halschen von dem Treuen gehörig untercheiden kann, den Unerfahrenen von dem Scheuen, den Halsen von dem ganzen Mann.

## Höhe amerikanische Verluste

Fortsetzung von Seite 1

der schnell wieder aufgefüllten ersten amerikanischen Armee den augenblicklich vierten Offenstöß mit dem ausschließlichen Bestreben: Weihnachten unter den Ruinen des Kölner Doms zu verleben. Es ist bereits jetzt schon klar, daß selbst dieses beschränkte Ziel des Feindes unerreichbar ist. Die Angreifer erleiden infolge des sehr starken deutschen Artillerieeinsatzes fürchterliche Verluste, und die feindlichen Regimenter bleiben — oftmals bis auf wenige Mann dezimiert — in den Schlamme und Trichterfeldern des Aachener Abschnittes bei Jülich liegen. Unter diesen Umständen ist es nicht ausgeschlossen, daß die ganze feindliche vierte Offensiv bei Aachen innerhalb weniger Tage erstickt.

Ganz anders liegen die Dinge im Saar-Gebiet, das allmählich immer mehr zum Träger des Hauptschwerpunktes der Westkämpfe geworden ist. Sowohl an der der Front angelegten Frontseite als auch im Saarland selbst sind die feindlichen Angriffe immer verheerlicher worden. Hier steht hinter der anglo-amerikanischen Offensiv die klare kriegswirtschaftliche Absicht, das Saargebiet für die deutsche Kriegsführung auszu-schalten. Der Wehrmachtbericht nennt als Kampfgebiete die Orte Rorbach, Reichshofen und Wörth, womit sich die Kämpfe wiederum auf historische Schlachtfelder beziehen. Der Feind, der anstehend eine bewegliche Phase in die Kampfhandlungen einschalten konnte, wurde nordwestlich Rorbach zum Stehen gebracht.

## Gemeinsame Ideale der europäischen Völker

Berlin, 14. Dezember. Nach der großen Rede des Reichspräsidenten Dr. Dietrich auf der Arbeitstagung des dritten Kongresses der Union nationaler Journalistenverbände bekannten sich Vertreter des Fernen Ostens und des europäischen Westens zu den Idealen des gemeinsamen Kampfes. Als Vertreter des japanischen Presseverbandes wies Hauptredakteur Minco Kato auf die hohe moralische Verpflichtung hin, unter der die Presse der verbündeten Völker arbeiten muß und gearbeitet hat. Der Delegierte für soziale Angelegenheiten der französischen nationalen Regierungskommission, Marcel Deat, befaßte sich mit den Vorgängen, die zum Krieg und schließlich zur Niederlage Frankreichs geführt haben. Die Franzosen müßten sich darüber klar werden, daß ein Schutz vor dem Bolschewismus, eine Befreiung vom Kapitalismus nur dann möglich wären, wenn Europa neu aufgebaut werde und der Sozialismus sich durchsetze.

## De Gaulle beim Bey von Tunis

ii Genf, 13. Dezember. General de Gaulle besuchte auf seiner Reise nach Moskau bei einer Zwischenlandung auch den Bey von Tunis. Der Bey mußte einen feierlichen Empfang veranstalten und in seiner Begrüßungsansprache erklärte, daß er sich freue, de Gaulle zum dritten Male auf tunesischem Boden begrüßen zu können. Bemerkenswert ist, daß der sowjetische Botschafter in Frankreich während dieses Besuches de Gaulles in Tunis nie von seiner Seite wich und allen Botschaften mit den tunesischen Staatsmännern beistand. Der gaullistische Außenminister Bidault hielt eine Ansprache, in der er die Leistungen der tunesischen Truppen in den Kämpfen in Italien und dem Elaf hervorhob. De Gaulle erklärte, daß er sich von seiner Reise nach Moskau einen großen Erfolg zur Herbeiführung des Friedens verspreche. Er rechne damit, daß im Jahre 1945 der Krieg zu Ende sei.

## Neues aus aller Welt

Zuchthausstrafen für Volkschädlinge. Vor dem Sondergericht in Chemnitz hatten sich Mag Kurt Pinitake und Arnold Josef Loewy auf Chemnitz wegen schweren Verstoßes gegen die Preisbestimmungen zu verantworten. Loewy wurde zu 5 Jahren Zuchthaus, 15 000 RM Geldstrafe und 5 Jahren Ehrverlust, Pinitake zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 7500 Reichsmark Geldstrafe und drei Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Volkschädlinge haben Haarwasser unter Verwendung Methylalkohols hergestellt, unter Ausnutzung der kriegsbedingten Verknappung zu Ueberpreisen verkauft.

Volksgeundheit in ganz Frankreich gefährdet. „Paris ist heute die Hauptstadt der Tuberkulose“, erklärt die in Bordeaux erscheinende Zeitung „France Libre“ in einem Kommentar zu dem verhängnisvollen Ansteigen der Tuberkuloseerkrankungen von 69 auf 104 Prozent. Die Zahl der Zypfilskranken habe sich verdreifacht. Wenn die schlechte Nahrungsmittellage und die Kohlenknappheit anhalten, müsse man mit einer ernsthaften Gefährdung der Volksgeundheit in ganz Frankreich rechnen.

Typhus, Malaria und Roden auf Sizilien. Auf Sizilien sind Typhus, Malaria und Roden ausgebrochen. Die Enttiefelung der Bodenverbesserungsarbeiten hat zu schwerwiegenden Veränderungen in den Wasserverhältnissen der Insel geführt, so daß Gebiete, die schon öftig von der Malaria befreit waren, wiederum zu Herden der Fieberkrankheit geworden sind. Aus den Anzeichen eines Dugiene-Rodennes acht hervor, daß für das Auftreten von Typhus und Roden die vielen englischen und nordamerikanischen Truppen verantwortlich zu machen seien, die auf Sizilien sind.

Die Kinderlähmungsepidemie in den Vereinigten Staaten hat im September ihren Höhepunkt erreicht. Für die Woche die am 18. November endete wurden 451 neue Fälle gemeldet. Die Zeitschrift „Time“ macht darauf aufmerksam, daß damit 1944 bereits 18 490 Fälle aufzuweisen habe.

## Das Rundfunkprogramm

Freitag, Reichsprogramm: 7.30—7.45 Zum Hören und Behalten: Sachgemähes Rundfunkhören, Fehler und Sündenbögen. 8.30—9.00 Der Frauenpiegel. 14.15—15.00 Kapelle Erich Weibel spielt aus bekannten Filmen. 15.00 bis 15.30 Kleines Konzert. 15.30—16.00 Solistenkonzert von Anton Dvorak, Josef Marx und Jacques Ibert. 16.00—17.00 Opernmelodien und Ballettmusik. 17.15—18.30 Unterhaltung aus Hamburg. 20.15—22.00 „Der ewige Walzer“. Operette von Heinrich Stricker. Eine Aufführung mit Wiener Künstlern. — Deutschlandfunk: 17.15—18.30 Konzert des Leipziger Gewandhausorchesters: Mozart, Th. Stamer, Cherubini. 20.15—21.00 Unterhaltliche Abendmusik. 21.00 bis 22.00 Das Vinger Reichs-Brauer-Orchester spielt Werke von Wagner, Respighi und César Franck.

# Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

## Die richtige Antwort

Ein NSB-Walter berichtet: Als ich das letzte Mal mit der Hausliste für den Opfersonntag an den Türen „meines“ Bereiches klingelte, hatte ich ein besonderes Erlebnis. Hinter einer Tür, vor der ich wartend stand, klangen helle Kinderstimmen, die man bisher hier nie gehört hatte. Als ich die Tür öffnete, drängten sich gleich zwei kleine Blondköpfe heraus, um den „Onkel“ zu besichtigen, und ein etwas älteres Mädchen führte mich in die Stube. „Nanu“, sagte ich zu der Wohnungsinhaberin, die sonst mit Mann und Tochter allein hier wohnte, „Sie haben wohl heute keinen Besuch bekommen?“ Die Frau lächelte und schüttelte den Kopf. „Es ist kein vorübergehender Besuch“, sagte sie, „wir haben seit einer Woche eine Mutter mit drei Kindern aus den luftgefährdeten Gebieten bei uns aufgenommen. Ganz einfach ist es natürlich nicht, wir müssen uns sehr zusammenschließen, aber mit gutem Willen geht es schon.“ Dann griff sie nach der Hausliste und trug ihren Namen mit

der Spende ein. Als ich ihr dankte, weil sie mehr gezeichnet hatte als sonst, sagte sie ruhig: „Wir wissen doch alle, daß es jetzt um's Ganze geht!“ Im gleichen Augenblick öffnete sich die Tür und die neue Mieterin, die Mutter der drei Kinder, trat ins Zimmer. „Ich höre gerade, daß die Opfersonnagsliste da ist“, meinte sie, „da möchte ich mich auch gleich mit einzeichnen.“ Ich fragte sie, ob sie sich hier wohlfühle, und sie sagte, wie dankbar sie sei, daß sie nun hier mit ihren Kindern wohnen dürfe. „Meine Wohnung daheim ist stark beschädigt“, sagte die Frau, „mein Mann wohnt trotzdem noch darin, weil er in einem Rüstungsbetrieb arbeitet, aber es ist doch gut, daß die Kinder nun in Sicherheit sind.“ Dann blühte sie einen Augenblick auf die Tische, in der schon viele Namen und Beträge standen, schrieb für sich selbst eine ziemlich hohe Spende ein und sagte: „Sehen Sie — so eine einzige Riste ist doch die beste Antwort auf den Bombenterror.“ Soweit der NSB-Walter. Wollen wir nicht alle bei jeder sich bietenden Gelegenheit die gleiche richtige Antwort geben?

## Zum Tode des Hauptlehrers Wolf, Nagold

Mit dem kürzlich verstorbenen Hauptlehrer Richard Wolf hat die Deutsche Volksschule Nagold einen schweren Verlust erlitten. Als heimatbewußter, deutscher Mann war er stets einsetzbar für Führer, Volk und Vaterland. Mehr als 30 Jahre stand er im Schuldienst, in ständiger Anstellung in Altfürstentum, Iffshausen und Nagold. Überall hat er sich als gewissenhafter Lehrer erwiesen, dem das Wohl seiner Schüler am Herzen lag. Gründliches Wissen und Können, praktisches Geschick, anschauliche Lehrweise, lebensvoller Unterricht, Beständigkeit für die Belange der Jugend und Verantwortung der Volksgemeinschaft gegenüber zeichneten den tüchtigen und gewissenhaften Lehrer besonders aus. — In Iffshausen leitete er seiner Zeit als Stützpunktleiter den ganzen Aufbau der Partei. Im Nationalsozialistischen Lehrerbund bekleidete er Ämter und in Nagold leitete er lange Jahre die Volkshilfsvereine, die durch ihn groß und sehr wertvoll wurde. — Sein Andenken wird weiterleben.

## Erleichtert dem Friseur die Arbeit!

Wie so viele Berufe ist auch der des Friseurs überlastet. Gewiß ist mancher Volksgenosse im Kriege zum Selbststärker geworden und entlastet das Friseurhandwerk. Dafür sind aber viele Friseurmeister bei der Wehrmacht und halten an der Grenze des Vaterlandes Wacht. An Hilfskräften fehlt es im Friseurgewerbe gewaltig. Und doch soll jeder Volksgenosse und jede Volksgenossin mit gepflegtem Haarfrischschnitt daherkommen. Eine Erleichterung wäre für den Friseurmeister schon geschaffen, wenn sich die Hauptarbeit nicht auf das Wochenende konzentrieren würde. Durchaus verständlich ist es, wenn Kinder an Freitagen oder Samstagen zum Haarschneiden geschickt werden. Auch sollten Kinder nicht in den Abendstunden zum Friseur kommen, am Abend ist der Haarschneidesalon für den Berufstätigen reserviert. Bei entsprechender Rücksichtnahme wird sich auch beim Friseur der Geschäftsgang glatt und ohne langes Warten abwickeln.

## Nach dem Vorbild der Hitler-Jugend

Der Ruf zum Wehrmachtshelferinnenkorps Hauptmädchelführerin Marianne Rupp, die Mädelführerin des Gebiets Württemberg, erläßt einen Aufruf, in dem es heißt: „Die Besten sind aufgerufen, in der härtesten Notzeit unseres Volkes unmittelbar dem Krieg zu dienen, in dem hinter den Fronten Truppen freigemacht werden für den Entscheidungskampf um das Reich aller Deutschen. Wir lösen Tausende Kampfstärke ab und werden in treuer Bereitschaft unsere Pflicht erfüllen, ja freiwillig noch mehr leisten, als beste Notgefahren unserer Brüder und Väter, die mit den Waffen unser Leben verteidigen. Meine Kameradinnen, ich weiß, daß ihr euch jetzt in großer Zahl bei den Banddienststellen und bei der W.M.-Führerin in den Ortsgruppen der Partei zum Wehrmachtshelferinnenkorps meldet. Die Besten unter uns werden es sein, die diesen aktiven Kriegsdienst leisten. Unsere Kameraden von der Division „Hitler-Jugend“ schauen auf uns!“

## Unsere Weihnachtsspende

Sonst in der Weihnachtszeit ging es auf unseren Straßen an den Sammeltagen des Winterhilfswerks, wobei die Hitler-Jugend die Sammler stellte, immer lebhaft und lustig zu. Unsere Jungen und Mädchen waren begeisterte und eifrige

## Rattentod-Pflichtgebot



Auch ausserhalb der amtlich angeordneten Rattenvernichtungstage sind bei Rattenbefall Bekämpfungsmittel auszuliegen.

Reichsarbeitsgemeinschaft Schadenverhütung

Sammler, und des Führers Jugend hatte immer eines der besten Sammelergebnisse des Jahres. Nun führt das Kriegswinterhilfswerk auch in diesem Jahr seine Dezember-Sammlung durch, die aber diesmal durch eine Hauslistenaktion abgelöst wird. Vom 14. bis 20. Dezember haben wir Gelegenheit, unsere besonders reichlich bemessene Weihnachtsspende in die Sammelkisten, die uns zu Hause vorgelegt werden, einzutragen. Enttäuschen wir auch in diesem Jahr die jugendlichen Sammler nicht und verheissen wir ihnen zu einem stolzen Sammelergebnis. „Halte deine Kampfspende bereit!“ ist der Ruf, dem wir folgen wollen.

## Friskverhältnis insolge Fliegerbeschädens

Eine auf Feindeinwirkung zurückzuführende Verfassung einer Rechtsmittelfrist darf nach einem frühesten Spruch des Reichsgerichts dem Betroffenen nicht zum Nachteil gereichen. Das Reichsgericht hat diese Stellungnahme in einer neuen Entscheidung wie folgt präzisiert: Luftangriffe bedingen einen unabwehrbaren Zufall im Sinn des § 233 B.D. Ihre Auswirkungen können der betroffenen Partei daher nicht zur Last gelegt werden. In der besonderen Lage, in der sich ein Aufgestandener in einer fliegergefährdeten Großstadt befindet, ist es entschuldbar, wenn eine vorübergehende Störung des Geschäftsganges eintritt und nicht alle zur Wahr-

## Allerlei Ratschläge für kleine Weihnachtsgeschenke

Die Feldpostpakete für unsere Soldaten sind nun wohlverpackt unterwegs. Was schenken wir aber unseren Angehörigen daheim? Für langwährende, mühselige Handarbeiten fehlt uns im totalen Krieg die Zeit, wohl aber haben wir bei den langen Abenden einige Stunden übrig, in denen sich nette Kleinigkeiten anfertigen lassen. Eine weiße Garnitur, sei es nun aus Seide, Watte, einem Stücken Spitze oder Biele, ist stets ein willkommenes Geschenk für jede Frau, das das abgetragene Kleid wieder aufrichtet. Material dazu finden wir hauptsächlich in unserer Vorratskiste. Vielleicht fällt uns bei genauerer Durchsicht auch ein ein- oder zweifarbiges Wollläutchen in die Hand, das zu schönen, gemusterten Strickhandschuhen verwandelt werden kann. Aus Stroh aller Art und Weiden lassen sich Handtaschen für den Sommer, Einkaufstaschen, Fußmatten, Unterfeger, ja auch Hausstühle herstellen. Wer mit dem Schneemesser umzugehen versteht, der kann seine Lieben mit einem geschneizten Holzstiel, Besteckkasten, Buchstütze oder mit einem kleinen Weidener Ast versehen. Das Knüpfen aus allem möglichen Material, auch aus Papierschmuck, kommt wieder sehr zu Ehren. Welche Frau könnte nicht ein Einkaufstasche brauchen, oder ein Schutznetz aus Seidenschmuck für die Haare. Geldbeutel, Uhrenarmbänder und Gürtel können ebenfalls getnüpft werden. Auch aus Pappe und Papier lassen sich Geschenke arbeiten, Kartentaschen, Ausweis- oder Brieftaschen,

## Die Winterfütterung unserer Singvögel

Auch in diesem Jahre wurde an die Winterfütterung unserer Singvögel gedacht. Seitens des Reichsbundes für Vogelschutz erhielten auch im Kreis Calw die Geschäftsstellen des Bundes bestimmte Mengen Hanfsamen zugewiesen. Die Zuweisung ist diesmal aus erklärenden Gründen geringer als sonst. Es muß deshalb haushälterisch mit dem Vogelfutter umgegangen werden. Immerhin dürfte Gewähr geboten sein, daß ein genügend großer Stamm unserer Singvögel durch den Winter kommt. Doch muß mit der Fütterung gewartet werden, bis Schnee und Eis die Vögel hindern, selbst Futter zu finden.

Die Vogelschutzwarte Seebach hat schon seit einigen Jahren Versuche mit Erfassungen angestellt, die gezeigt haben, daß wir auf die Delfsaaten und Fette nicht angewiesen sind. Bewährt hat sich vor allem eine Mischung aus gereinigtem Hafer, Haferschrot oder Haferflocken mit der gleichen Menge von Kartoffeln, die ohne Salz gekocht und dann gerieben wurden. Das Ganze muß trocken krümelig sein, damit es bei Kälte nicht zusammenfriert; andernfalls muß man es nach dem ersten Frost nochmals zerleinern. Dieses Gemisch bekommt allen Vögeln wohl. Kartoffeln allein sollten niemals geboten werden. Sie führten bei Käfigversuchen, auch ohne gefroren zu sein, schnell zum Tode. Dasselbe gilt auch für verdorbene Brotreste. Deshalb Brotkrumen und Kuchenreste immer nur so viel reichen, wie täglich aufgefressen wird. Recht beliebt sind Käferlarven und Schlachtabfälle (Schweineäbel).

nehmung einer zritt erforderlichen Schritte rechtzeitig unternommen werden. In einer so verunsicherten Verfassung kann keine Fabrikfähigkeit erblühen. Es handelt sich vielmehr um unabwehrbare Folgergebnisse des modernen Krieges, die nicht einseitig einer Partei zum Nachteil gereichen dürfen.

## Kriegsbeschädigte im Verkehrsgewerbe

Kriegsbeschädigte bemühen sich schon jetzt vielfach, ihre Existenz auch als selbständige Gewerbetreibende des Verkehrsgewerbes auszubauen. Diesen Volksgenossen beim Aufbau eines Lebenswerkes zu helfen, ist ein selbstverständliches Gebot. Sie alsbald nach Freigabe durch die Wehrmacht aktiv einzuschalten, ist dringlich.

Beide Gesichtspunkte haben den Reichsverkehrsminister veranlaßt, schon jetzt Richtlinien für die Zulassung von Kriegsbeschädigten zum Verkehrsgewerbe aufzustellen. Da eine selbständige Niederlassung im Gewerbe ohne genügende Berufskenntnis und beim Fehlen bestimmter sonstiger Voraussetzungen zum wirtschaftlichen Ruin des Unternehmers führen kann, ein Schicksal, das man naturgemäß dem Kriegsbeschädigten ersparen möchte, enthalten die Richtlinien die Anweisung, Kriegsbeschädigte streng sachtlich zu beraten und zu beurteilen. Sie können zu selbständiger Gewerbeausübung im Verkehrsgewerbe zugelassen werden, wenn sie das Können und die Fähigkeit zur Ausübung gerade des gewählten selbständigen wirtschaftlichen Berufs mitbringen und wenn sie wirtschaftlich stark genug zur Eröffnung oder Übernahme eines selbständigen Gewerbeunternehmens der gewählten Art sind. Dabei werden die dem Kriegsbeschädigten zustehenden Versorgungsgeheimnisse, einmaligen Beihilfen und Kredite als positive Werte seiner Wirtschaftskraft betrachtet.

**Dienstnachrichten.** Der Lehrer Wilhelm Wagner in Möttlingen (im Kriegswinterdienst) wurde nach Nagold und die Lehrerin Hedwig Schauer in Kirchheim u. T. nach Weil der Stadt versetzt.

## Aus den Nachbargemeinden

**Altburg.** Der Obergefreite Hermann Weitz von hier erhielt zur bevorstehenden Tapferkeit vor dem Feind das Eisern. Kreuz 1. und 2. Klasse.  
**Altensteig.** Der Holzhauser Bauer in der Pfalzgrafeneiler-Straße verunglückte im Walde schwer.

**Gestorbene:** Christian Zeller, Volkführer, Freudenstadt; Franz Kaver Wehle, 28 J., Salzstetten; Johann Georg Klump, 74 J., Alpirsbach; Anne Wöhrner, 16 J., Hallwangen; Gerhard Schmitt, Leonberg; Karl Klint, 27 J., Mönshheim.

## Bewährung der Herzen

Ein Roman aus unseren Tagen von Eva Brandenstein

44  
Erich hatte so erregt weiter gesprochen, daß Irngard garnicht dazu kam, einen Zwischenruf zu machen. Erst jetzt, da der Bruder eine Pause machte, konnte sie ihren Einspruch vorbringen.

„Aber Erich, du irrst dich vollkommen! Was hast du ganz richtig beobachtet. Ihr Mann hat sie nicht verstanden und hat sie ganz falsch behandelt. Aber seitdem er zum Militär einberufen ist, ist er ganz anders geworden. Jetzt ist er mit Lisa vollkommen einig. Und wenn Lisa in diesem Kinderheim arbeitet, so tut sie das mit seinem ausdrücklichen Einverständnis. Nein, Erich, was hast du völlig in Ordnung, und wie werden uns hüten lassen, sie wieder zu stören!“

Erich schwieg betroffen; noch einmal stand der heiße Sommernachmittag vor seinem geistigen Auge, da er neben der jungen Frau auf der Jannowbrücke stand und mit ihr ins flimmernde Wasser starrte. In jener Stunde war ihm mit voller Deutlichkeit bewußt geworden, daß er sie liebte. Bitterlich, wenn er damals zu ihr von seinen Gefühlen gesprochen hätte, wäre alles anders gekommen. Ein Bedauern flieg in ihm auf, — eine leise Wehmut. Er erwiderte nichts und sah rauchend zum Fenster hinaus, wo schneebedeckte Schuppenhäuser vorüberglitten.

Eine Station später stieg ein junges Mädchen im dichtbeschnittenen dunklen Wintermantel ein, ein ledes Pelzmütchen auf den braunen Haaren. Sie setzte sich Irmaard gegenüber; einen Augen-



KRIEGSWINTERHILFswerk  
FÜR DIE ERHALTUNG UND STÄRKUNG UNSERER LEBENSKRAFT  
KINDERGYMNASTIK IN 34000 NSK-KINDERTAGESSTÄTTEN  
REICHS-STRASSEN-SAMMLUNG AM 16.17. DEZ. 1944

blick sahen die beiden sich prüfend an, dann war der Bann gebrochen: Irngard hatte Renis Kollegin, die sie flüchtig im Büro der Schwester gesehen hatte, erkannt.

„Fräulein Cornelsen, guten Tag! Haben Sie auch ein bishen Weihnachtsurlaub geholt?“ Lucy Cornelsen bejahte erfreut. Sie erkundigte sich nach Reni, und dann machte Irngard sie mit ihrem Bruder bekannt.

Lucy sah in ein paar ernste dunkle Augen, die sie prüfend betrachteten. Ein sympathisches Gesicht, stellte sie fest, und schwer verwundet scheint er auch zu sein, der arme Kerl. Sie begann von Kinofreiplätzen, die sie für den Sonntag in Aussicht hatte; sie habe eigentlich Reni dazu einladen wollen. Da aber die Kollegin verreist sei, so wäre es doch nett, wenn ihre Schwester oder ihr Bruder sie vertreten und mit ihr, Lucy, die Vorstellung besuchen würden.

Irngard war das warme Interesse nicht entgangen, das Lucy Cornelsen an Erich zu nehmen schien. Wie gut wäre es, so dachte sie, wenn er ein wenig von seiner ausschließlichen Liebe zu Lisa abgelenkt würde! So gab sie ohne Bemühen ihre Zustimmung zu Lucy Cornelsen's Plan.

„Wir nehmen Ihr Angebot gern an, Fräulein Cornelsen“, erklärte sie. „Bitte schicken Sie uns doch die Karte, sobald Sie sie haben. Mein Bruder und ich werden dann frohen, wer von uns mit ins Kino darf!“ Daß das Los dann Erich treffen würde, dafür wollte sie schon sorgen.

Der Zug hielt an der Jannowbrücke und die Geschwister stiegen aus. Schweigend gingen sie nebeneinander zur Holzmarktstraße. Auf der Spree lag eine dünne Eisschicht, die Ufer waren mit Schnee bedeckt, und hungrige Möwen flatterten kreisend um die Brücke.

Beide, Irngard und Erich, waren mit ihren Gedanken beschäftigt. Erich dachte an Lisa, und die Ausichtslosigkeit seiner geplanten Werbung stimmte ihn traurig. Irngard's Gedanken aber waren schon von Erich, Lisa und Lucy Cornelsen weiter geißt, und wie stets in diesen einjamnen Monaten zu ihrem eigenen Schicksal zurückgekehrt.

Noch immer war sie ohne Nachricht von Walter. Sie wußte nicht, wo er war, — ob er kämpfte oder verwundet war, ob er überhaupt noch lebte. Ob er noch an sie dachte oder ob er unter seine Erde bereits einen endgültigen Erich gezogen hatte — das wagte sie noch viel weniger zu entscheiden.

Irngard erfüllte ihre dienstlichen Pflichten, sie war ihrer Mutter eine liebevolle und fürsorgliche Tochter. Sie suchte sich mit Arbeit zu betäuben, aber tief in ihr lebte doch immer Furcht und Glaube, Angst und Hoffnung in qualvollem Nebeneinander und ließen sie nicht zur Ruhe kommen.

Es war wieder Frühling geworden in Deutschland. Auch in diesem Kriegsjahre hatten Sonne und Wärme, über Kälte, Schnee und Eis gesiegt, und mit dem ersten knospenden Grün war auch in die Herzen der Menschen wieder neue Hoffnung eingezogen.

Reni war nicht mehr in Berlin. Während Malte in ein Offiziers-Erholungsheim verschickt worden war, um durch Sport und Gymnastik wieder die volle Gebrauchsfähigkeit seiner Glieder zu erlangen, war Reni auf die Landfrauenschule nach Ruffenstein gegangen. Ihr Chef Dr. Boffe hatte seine fleißige und zuverlässige Mitarbeiterin nur sehr ungern aus dem Dienstverhältnis entlassen, hatte aber doch erkannt, daß es wichtig war, sie für ihre neuen Aufgaben frei zu stellen. Sie bereitete sich jetzt voller Eifer auf ihren neuen Wirkungskreis vor.

Irngard hatte heute ihren freien Tag. Wie immer half sie am Vormittag der Mutter bei der Hausarbeit; sie wusch die Stuben gründlich, sie putzte die Fenster spiegelblank, damit sie zu Ehren des Frühlingstages glänzten. Gerade stand sie auf der Leiter, um im Wohnzimmer frische Gardinen aufzustecken, als an der Korridor-tür geklopft wurde.

(Fortsetzung folgt)

Die Gauhaupstadt mietet

Wie aus Kirchheim u. T. berichtet wird, ist Professor Storz von der Technischen Hochschule in Stuttgart endlich verunglückt.

Von der Blindenanstalt Nikolauspflanz

Stuttgart. In den Stätten, die der Stuttgarter zum Gesicht seiner lieben engeren Heimat zählt, gehört auch die Blindenanstalt Nikolauspflanz am Kräherwald.

Vollschädling hingerichtet

Stuttgart. Die Justizprokessstelle Stuttgart teilt mit: Am 7. Dezember ist der 26 Jahre alte Karl Herzert hingerichtet worden.

Bahnunfall im fahrenden Zug

Stuttgart. Als Fahrladungsaffairer der Reichsbahn entwendete der 38 Jahre alte verheiratete Karl

Röhlein aus Diet a. See, Kreis Crailsheim, in der Zeit von November vorigen Jahres bis Mitte August in 17 Fällen aus Gepäckwagen während der Fahrt Lebensmittel sowie Gebrauchsgüter.

Das Sondergericht Stuttgart verurteilte Röhlein als Vollschädling wegen fortgesetzten, teils einfachen, teils schweren Diebstahls und Verwahrungsbruch zu der Zuchthausstrafe von 6 Jahren und zu 6 Jahren Ehrverlust.

Wichtiges kurz gesagt

Eine Marinefrontpange in Bronze. Der Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, hat in Anerkennung der Bewährung in langen, harten Fronteinätzen für die Kriegsabzeichen der Kriegsmarine, ausgenommen das U-Boots-Kriegsabzeichen, die Marinefrontpange in Bronze gestiftet.

Neue Sonderlehrgänge für Kriegsbeschädigte. In den Monaten Januar und Februar 1945 finden weitere jechnonstige Lehrgänge für Kriegsbeschädigte zur Vorbereitung auf die Reizeprüfung statt.

zumal wenn es sich dabei um deutsche Beamte als Täter handelt.

Zwei Knaben ertrunken

Rehbrunn, Kr. Waiblingen. Zwei 6 Jahre alte Jungen fielen beim Spielen in den Seeersee und wurden erst abends ertrunken aufgefunden.

Beide Hände in der Schneidmaschine

Aus Bayern. Beim Futter schneiden kam der Binder Baumgartner aus Kaufling bei Engfurt mit der rechten Hand in die Schneidmaschine.

nsgr. Heidenheim. Nach vierwöchiger Dauer wurde manmehr der erste Bauernmüdelkurs der NS-Frauenhilfe im Kreis Heidenheim abgeschlossen.

Keine Weihnachtskarten verschicken! In einer Zeit höchster Anspannung aller Kräfte des Volkes wäre es unverantwortlich, wenn man die Reichspost mit Weihnachtskarten belasten wollte.



Boia Quantum Abtoll wiegt nicht schwer? - Wenig wird viel, gibt jeder hier!

hin einmal seinen Bekannten und Verwandten. Die Weihnachtsgrüße kann man mit einem solchen Brief zweckmäßig verbinden.

Die große Sensation

Der Chefredakteur einer großen schwedischen Provinzzeitung ließ sich eines Tages drei seiner besten Reporter kommen und sagte zu ihnen: „Also, meine Herren, wir brauchen eine Sensation.“

Die drei Reporter verschwanden wie der Tau vor der Morgensonne. Nach ein paar Stunden kam der erste zurück auf die Redaktion.

„Das ist nichts Besonderes, Schmuggelaffäre — das gibt höchstens eine Notiz“, jagte der Chefredakteur ärgerlich.

„Großartig“, rief der Chefredakteur aus, „das sieht nach großer Sensation aus.“

„Doch“, sagte der eine Polizeibeamte, „der Reporter hier hat den Anführer der Schmugglerbande aufgespürt.“

„Jabelhaft“, fragte der Chefredakteur, „wer ist es denn?“

„Sie!“

Es wurde eine dreispaltige Schlagzeile auf der ersten Seite.

NS-Presso Württemberg GmbH. Gesamtleitung G. Boegener. Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaele, Calw. Verlag: Schwarzwald Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Calw-Kilgenberg, 12. Dezember 1944. Wir erhielten die unjähbare Nachricht, daß mein geliebter unergelicher Mann, der beste Vater seiner Kinder, unser lieber Sohn, Bruder, Schwager u. Schwiegerohn Unteroffizier Hans Kalmbach Inhaber des E. R. 2. Kl. u. des Verwundetenabzeichens im Alter von 28 Jahren, im Westen für seine geliebte Heimat gefallen ist.

Wiltberg, 11. Dezember 1944. Ganz unerwartet traf uns die schmerzliche Nachricht, daß mein herzenguter, treuherziger Sohn, unser lieber Bruder und Onkel Obergefreiter Heinz Böckle als Geschützführer in den Kämpfen im Süden der Ostfront im blühenden Alter von 24 1/2 Jahren sein Leben für seine geliebte Heimat gab.

Kagold, 13. Dezember 1944. Nach kurzem Kranksein durfte unsere liebe Mutter Pauline Weinstein geb. Rothacker zur ersehnten Ruhe eingehen. Der Gatte: Friedrich Weinstein, Schneidermeister. Die Kinder: Friedrich mit Frau Maria, geb. Martini, Otto, z. 3. im Felde, mit Frau Maria, geb. Lehmann, Helene mit Gatten Martin Hiller, z. 3. im Felde, Emmi mit Gatten Robert Grieb, Alfred, z. 3. im Felde mit Frau Ilse, geb. Schüb, Die Enkel: Helene mit Gatten Alfred Schulz, Gerda, Hans, Annemarie, Gretel, Dina, Margit.

Hirsau, 12. Dezember 1944. Dankfagung. Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Mutter Katharine Krafft sagen wir unseren innigsten Dank. Die trauernden Hinterbliebenen.

Emmingen, 11. Dez. 1944. Dankfagung. Beim Heldentode unseres lb. unversehrt. Sohnes u. Bruders Uffz. Gottlieb Martini durften wir viel Liebe u. herzliche Anteilnahme erfahren. Wir danken allen herzlich, bes. auch den Teilnehmern und Mitwirkenden an der Trauerfeier. Fam. Joh. Georg Martini.

Ihre Kriegstraue geben bekannt: Karl Walter, Sanitäts-Obergefr., Hulda Walter, geb. Blaich, Lauffen a. N., z. Zt. im Osten, Calw. 9. Dezember 1944.

Krankheit keine Privatsache! Jeder Kranke läßt eine Lücke in der Kampffront der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Gesundung ist deshalb Pflicht; er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen! Asta Arzneimittel.

Amliche Bekanntmachungen

Sicherung des Fußgängerverkehrs. Auf Grund des Art. 51 des Pol.-Str.-Gesetzes in Verbindung mit § 1 Abs. 2 des Gesetzes vom 6. 2. 1923 (Reg.-Bl. S. 79) wird zur Ordnung des Personenverkehrs auf Straßen und Wegen für die Zeit bis 1. April 1945 folgende ortspolizeiliche Vorschriften erlassen:

- 1. Die Anlieger an Straßen und öffentlichen Plätzen sind verpflichtet, die erforderliche Sorgfalt anzuwenden, um die Sicherheit des Fußgängerverkehrs vor ihren Anwesen zu gewährleisten.
2. Bei Glätte und Schneeglätte hat der Anlieger die Fußgängerwege und Straßenübergänge alsbald mit Sand, Asche oder anderem geeigneten Material (Sägemehl und Spreu) zu bestreuen.
3. Bei größerem Schneefall sind die Gehwege insoweit vom Schnee frei zu machen, daß sie wieder leicht gangbar sind.
4. Schleifen auf den Gehwegen oder in den Straßenrandeln sowie Eisrutschen auf den Gehwegen sind tagsüber sofort zu beseitigen.
5. Sobald das Wasser gefriert, dürfen Wasseransammlungen, die auf öffentlichen Wegen münden, nicht mehr benützt werden; auch ist es verboten, Abwasser in die Straßenrandel zu gießen und Wasser in der Umgebung von Brunnen auszufüllen.
6. Bei Eintritt von Tauwetter sind die Gehwege sofort zu reinigen; für geordneten Abzug des Schnee- und Eiswassers ist Sorge zu tragen.
7. Die vorstehenden Verpflichtungen treffen in erster Linie die Eigentümer von Gebäuden und Grundstücken. Ihnen ist die Möglichkeit gegeben, sie auf die Besitzer (vor allem die Mieter und Pächter) zu übertragen.
8. Den an Ort und Stelle ergehenden Anweisungen der Polizeibeamten ist unverzüglich Folge zu leisten.
Zu widerhandlungen werden nach § 366 Riff. 10 des R.St.G.B. bestraft. Calw, den 10. Dezember 1944. Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde: Göhner

Schaukochen. Freitag 15 Uhr, in der Hausw. Beratungsstelle der NS-Frauenhilfe, Calw, Marktstraße 8. — 25 RM., Teller und Löffel mitbringen.

Zugochsen, ein Paar schöne Junge, 28 Ztr. schwer, verkauft Georg Koller zur „Krone“, Hofstett.

Schaffner, 13 Ztr. schwer, auch neben Pferd gehend, verkauft Karl Grözinger, Dilsheim.

Hund (heutes Tier) zu kaufen gesucht, findet Hildbrand, RLV-Lager, Bad Liebenzell.

Schimmelwallach, älteres, noch gut gehendes Pferd, Landschlag, verkauft in gute Hände Friedrich Köhler Witw., Sulz Kr. Calw, Untere Straße.

Ein Paar Eernstiere hat zu verkaufen. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kind, 5 Monate alt, verkauft Karl Nörk, Maurer, Gchingen.

Schmutzige Hände? Ich will Ihnen gerne helfen. Markenfrei! „Optimum“ Handreinigungspulver p. kg RM. 1.10, ab 25 kg — 90; „Geka-Paste“ in 17 kg - Kübeln per kg — 69; „Feste Franz-Paste“ in 20 kg- und 40 kg-Kübeln p. kg — 57; „Dr. Bendör's-Paste“ in 12 kg-Küb. p. kg 1.20; „Neckargold“ flüssiges Handreinigungsmittel (auch für Grobwäsche geeignet, zu Fußbodenreinigung etc.) Füllgefäße müssen gestellt werden. werden; bis 25 kg p. kg RM. 0.764, ab 25 kg per kg RM. 0.69, i. Originalfaß mit ca. 200 kg p. 100 kg RM. 51.—. Der Einzelhandel erhält jeweils Rabatte. W. Wilhelm Diemer, Aalen/Württ. (14). Mineralschmierstoffe, Erzeugnisse d. chemischen Industrie, Großhandel und Versand.

Reste von Weiß- oder Schwarzbrot, auch von trockenem Kuchen können zu einem wohlschmeckenden Kren verwandelt werden, der für 6 Personen ausreicht. Die Reste reiben oder kleinkrümeln und mit einem Teil davon den Boden einer Glasschüssel auslegen. Obenauf eine dünne Schicht Marmelade verteilen, sie kann vorher mit wenig Wasser verdünnt werden. Die Hälfte von einem nach Gebrauchsanweisung hergestellten oder 1/2 Liter Kaffee mehr nehmen und alles beim Erkalten schlagen (6 Portionen).

Haben Sie schon gehört, daß Sie von einer Kleinfilmaufnahme 24x36 mm für Ihre Frontsoldaten sogenannte Serioskopien bei vielen Photohändlern herstellen lassen können? Das sind Bilder in dem festliegenden Format 7 1/2 x 10 1/2 cm, die im Agfa-Serioskop auf rationellste Weise hergestellt werden. — Sie benutzen das kleine Filmformat und erhalten doch große Bilder! Die Serioskopie hilft also in heutiger Zeit Material sparen.

Wer lange niest... lebt lange. Scherz im Volksmund mit einem Körnchen Wahrheit. Niessen nach einer hauchfeinen Prise Klosterfrau-Schnupfpulver befreit den Kopf und erfrischt. Ein Versuch wird Sie zum Freunde dieses Schwestererzeugnisses des rühmlich bekannten Klosterfrau-Mellissen-geistes machen. Eine Originaldose mit etwa 5 Gramm zu 50 Rpf. aus Ihrer Apotheke oder Drogerie reicht monatelang.

UNSERE HEILMITTEL WERDEN SEIT 25 JAHREN HERGESTELLT UND IN VIELEN KULTURLÄNDERN VON DER ARZTESCHAFT VERORDNET. CHEMISCHE FABRIK KWIFFHAUSER BAD FRANKENHAUSEN (KWFFH)

Etwas Neues aus der MONDAMIN KÜCHE. Wenig Milch zum Pudding? Kochen Sie Vanille-, Mandel-, Sahne-Pudding statt mit Milch mit reistlichem Kaffee (Kaffee-Bratz-Mischung) oder halb Milch und halb Kaffee. Pudding nach Gebrauchsanweisung herstellen oder 1/2 Liter Kaffee mehr nehmen und alles beim Erkalten schlagen (6 Portionen).

Wissen Sie? Wissen Sie, daß der Begriff Hormone ganz jungen Datums ist und daß es 1904 das erste Mal gelang, ein Hormon, also einen lebenswichtigen körpereigenen Stoff, auf chemischem Wege künstlich herzustellen? Eine Großtat deutscher Forschung. BAYER ARZNEIMITTEL

Vorsicht vor Ansteckung! Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ängstlich sein, aber vorsichtig! Im Ernstfall sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich.